

WELCHE ERINNERUNG BRAUCHEN WIR?

Ein Streit um die Universität 2009

9. April 2003
14:00 – 19:00 Uhr

Geschwister-Scholl-Haus, Hörsaal
Ritterstraße 8-10, 04107 Leipzig

Einladende:
Dan Diner, Wieland Kiess,
Matthias Middell, Martin Petzoldt,
Charlotte Schubert,
Pirmin Stekeler-Weithofer

PROGRAMM

14:00 Uhr
Eröffnung

14:10 Uhr
Begrüßung
Volker Bigl, Rektor der Universität Leipzig

14:20 Uhr
**Ebenen universitärer
Kommunikation:
Geist und Ort der
Universität Leipzig**
Pirmin Stekeler-Weithofer

14:45 Uhr
**Kollektive Erinnerung und
Gedächtnisorte**

Dan Diner:
Amnesie und Amnestie
Etienne François:
Deutsche Erinnerungsorte?
Michaela Marek:
Erinnerung und Identität.
Wo beginnt der Osten Europas?

15:30 Uhr
Podiumsdiskussion
mit Dan Diner, Etienne François,
Michaela Marek, Thomas Topfstedt
Moderation: Charlotte Schubert

16:30 Uhr
Kaffeepause

17:00 Uhr
**Erinnerungskultur an der
Universität Leipzig und die Zukunft
der „Reformuniversität Leipzig“**
Hartmut Zwahr: Statement
Frank Zöllner:
Leipzig und New York. Von der
Paulinerkirche zum World Trade Center
Franz Häuser:
Das geistig-geistliche Zentrum der
Universität am Augustus-Platz

17:45 Uhr
Podiumsdiskussion
mit Rainer Eckert, Wieland Kiess,
Günther Wartenberg, Frank Zöllner,
Hartmut Zwahr
Moderation: Martin Petzoldt

gegen 18:45 Uhr
Schlusswort
Charlotte Schubert

Äußerer Anlass der Konferenz ist der Streit um den Neubau der Universität am Augustusplatz und die dabei auftretende Frage des möglichen Wiederaufbaus der 1968 auf Veranlassung von Walter Ulbricht zusammen mit dem Augusteum gesprengten Paulinerkirche. Die Universität Leipzig befürwortet statt eines solchen Wiederaufbaus die Errichtung eines modernen, auf die Bedürfnisse von Forschung und Lehre ausgerichteten Campus an ihrem Stammplatz in Leipzig, der zugleich an den Verlust von 1968 erinnern soll. Die Entscheidung des Kabinetts, nach Wegen im Umgang mit dem in Frage stehenden Grundstück und bei der Finanzierung zu suchen, die den Wiederaufbau der Kirche zulassen, hat eine starke Polarisierung der Debatte bewirkt. Der Ministerpräsident des Freistaates spricht sich inzwischen ebenfalls für eine integrierte Lösung aus, die die bestehenden Planungen zum Ausgangspunkt nimmt. Die erregten öffentlichen Erörterungen Anfang Februar 2003 haben jedoch gezeigt, dass der Streit um den Kirchenneubau zahlreiche Konflikte symbolisch repräsentiert. Es geht um die Frage, welche Art geistigen Zentrums die Universität benötigt und wie diese zukunfts zugewandte Aufgabe mit einer angemessenen Erinnerung verknüpft werden kann.

In der Konferenz soll das komplexe Zusammenspiel von individueller Erinnerung, kollektivem Gedenken und öffentlicher Geschichtsdebatte in diesem Streit um Aussehen und Funktion eines geistigen Zentrums der Universität diskutiert werden. Zugleich geht es um die Frage, welche Tradition und welche Erinnerung wir brauchen, um die Idee der Universität als Projekt geistiger Bildung und Ausbildung in Gegenwart und Zukunft zu entwickeln. Daraus ergeben sich die folgenden Teilfragen, die der Konferenzstruktur zugrunde liegen sollen:

- Wofür steht der Streit um den Gedächtnisort Paulinerkirche im Rahmen einer kollektiven Erinnerung in der Institution Universität, in der Stadt Leipzig und im Land?
- Welche Funktion hat die kulturelle Gedächtnisleistung innerhalb einer Universität überhaupt und welche Rolle spielt dabei die Symbolpolitik, gerade auch in der Architektur?
- Wer sind die Akteure der kollektiven Erinnerung und welche Formen der Konstituierung einer universitären Öffentlichkeit sind dem komplexen Gegenstand angemessen?
- Wie sind historische Brüche und Kontinuitäten in einer universitären Identität darzustellen?

- Wie ist die Identität und das geistige Zentrum der Universität baulich, durch repräsentative Funktionen (wie Hörsäle, Aula, Seminarräume, Forschungszentren), symbolisch darzustellen?
- Warum ist ein rein funktionaler Gebrauch unzutraglich für die symbolische Repräsentation eines geistigen Zentrums?
- Und warum führt ein Mangel an ästhetisch-rhetorischer Symbolpolitik (gerade auch in der Architektur) zur kompensatorischen Befriedigung entsprechender Ansprüche durch Nostalgie und damit zu einem einfachen Ruf nach Wiederaufbau von Vergangenen (Odo Marquard)?

Mit dem Kolloquium soll die Diskussion um die Frage nach dem Charakter eines geistigen Zentrums zunächst wieder in die Universität zurückgeholt werden, denn die Universität ist historischer und aktueller Eigentümer jener Grundstücke, um die gestritten wird, sie ist durch die Sprengung und den Neubau von 1968, aber auch durch die jetzt bestehende Modernisierungsnotwendigkeit primär betroffen, und sie ist es der Stadt und den heutigen wie künftigen Studierenden schuldig, aus sich selbst heraus, ein überzeugendes Projekt zu entwickeln und dafür zu werben. Dass dies nur im Zusammenspiel mit dem Freistaat und mit den Bürgern von Leipzig geht, ergibt sich nicht nur aus der Verflechtung bei der Finanzierung universitärer Bauten, sondern auch aus einem demokratischen Selbstverständnis. Es darf doch aber nicht die primäre Verantwortung verwischt werden, die die Universität für die Lösung des umstrittenen Problems hat. Die Entscheidung der Staatsregierung von Anfang Februar 2003 hat den enormen Gesprächsbedarf in der Universität erkennbar werden lassen, und es scheint an der Zeit, diese Debatte nicht allein in den letztlich für Entscheidungen zuständigen Gremien und in Kontakten mit Interessengruppen außerhalb der Universität zu führen, sondern den Konflikt zu einer Vertiefung der Identifikationsprozesse an und mit der Universität zu nutzen. Dabei wird schnell die Komplexität der im Streit um den Kirchenneubau symbolisch gebündelten Widersprüche erkennbar, die die gegenwärtige Universität mit ihren Geschichten und ihren künftigen Ambitionen verbinden.

Kontakt:

Telefon 0341 97-37000 oder 0341 97-30236

WELCHE ERINNERUNG BRAUCHEN WIR?

Ein Streit um die
Universität 2009

9. April 2003
14:00 – 19:00 Uhr